RHEINISCHE POST

Konzert in der Jazz-Schmiede

Packende Überfülle

Von Julia Biosca

12.10.2026 · 10:46 Uhr



Der Saxofonist Roland Danyi.

Foto: Marc Guddorp/Jazz-Schmiede

Düsseldorf · Das Roland-Danyi-Quartett gab in der Düsseldorfer Jazz-Schmiede das Preisträgerkonzert des „Young Jazz Talent Award“ 2026 und spielte sich in einen Rausch.

Es gibt Jazz, bei dem man die Augen schließt, die Beine übereinanderschlägt und sich treiben lässt. Dieser Abend in der Jazz-Schmiede war das Gegenteil: Kaum war der erste Ton erklungen, wandte sich kein Augenpaar mehr vom Quartett ab. Die Musik nahm einen vollkommen in Beschlag und zog das Publikum von der ersten bis zur letzten Note in den Bann.

Anlass war das Preisträgerkonzert des Young Jazz Talent Award 2026. Der Wettbewerb hatte im Mai in der Jazz-Schmiede zum fünften Jahr stattgefunden, dieses Jahr mit dem Motto „Tenorsaxofon only“. Zum Preis gehört eine Tour: Vier Konzerte in den kommenden Wochen führen den Gewinner Roland Danyi und sein selbst gegründetes Quartett durch NRW, dies war das erste Konzert. Danyi, der einst mit der Oboe begann und am Tenorsaxofon zum Jazz fand, musizierte mit Roman Babik (Klavier), Jan Blikslager (Kontrabass) und Jakob Hein (Schlagzeug) zum ersten Mal in dieser Konstellation.

Danyis Ton war schneidend, in seinen Soli stand sein Vorbild John Coltrane unüberhörbar im Raum. Babik baute am Klavier hochkomplexe, laute Harmonien, ließ dann leise Arpeggien wie aus einer anderen Welt tropfen und griff gleich darauf wieder virtuos zu. Daneben Blikslager, der mit einer immensen Klarheit und Präzision abwechslungsreiche Soli auf die Bühne brachte. Dem Bassisten wie auch dem Tenorsaxofonisten war die klassische Schule anzuhören. Hein ließ am Schlagzeug Soli aufsteigen, sie klangen wie der Donner eines fernen Gewitters, komplex, farbenreich und variabel.

Zwischen den Musikern spannte sich ein Netz, dicht und verknotet, ein Gewirr aus Ideen, die sich alle gleichzeitig ereigneten. Einer warf eine musikalische Idee in den Raum, der andere fing sie auf. Saxofon und Klavier schleuderten einander Töne zu, bis der Pianist mitten im Solo die Basslinie wie ein Echo übernahm. In den rasenden Stücken verlor sich die Harmonie im Dickicht und tauchte Sekunden später wieder auf. Dazwischen blitzte das Vergnügen auf, ein verschmitztes Lächeln, zum Ende ein Lachen, dass nicht mehr zu halten war.

Das Publikum folgte dem Quartett, als hinge es an einem gemeinsamen Faden. Keiner kramte, keiner schaute weg, und kaum war ein Solo verklungen, brandete der Applaus auf. Auch die Stille davor war gespannt, in den leisen Passagen des Pianisten hielt der Saal hörbar den Atem an. Dieser Abend verlangte Aufmerksamkeit, und der Saal schenkte sie ihm, auch wenn es die Musik ihnen nicht immer leicht machte. Zwischendurch war sie laut und dicht, nichts für das ungeschulte Ohr, und es sprudelte so ungebremst aus dem Quartett, dass die Ruhepunkte rar wurden. Doch gerade diese Überfülle schien den Saal nur noch fester zu packen.

Eins wurde klar: Dies war erst der Anfang, und das Quartett ist nicht zu stoppen.
(jkb w.g.)